

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 50 (1972-1973)

Heft: 5

Artikel: Kurzer Besuch in einem Kunstverlag

Autor: Studer, Siegfried

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031468>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurzer Besuch in einem Kunstverlag

Br. Siegfried Studer, Beuron

Irgendwann einmal schauen wir aus purer Neugier durch die (absichtlich breiten) Ritzen eines Bauzauns, in eine fremde Wohnung oder auf die Staffelei eines Malers, um die Arbeit und die Lebensweise anderer Menschen mit unserer eigenen zu vergleichen.

Vielleicht haben Sie Lust, heute einmal den Jüngern der schwarzen Kunst zuzusehen?

Seit der epochemachenden Erfindung Johann Gutenbergs hat sich dieses ehrbare Handwerk zur machtvollen Industrie entwickelt. Gewaltige Rotationsmaschinen produzieren täglich Millionen Zeitungen mit den neuesten Informationen — glanzvolle und erschütternde Ereignisse aus aller Welt. Und die Möglichkeiten der Vervielfältigung, sei es im Buchdruck, Offset oder Flachdruck, werden ständig erweitert und verbessert. So sind uns mittels Wort und Bild Naturschönheiten, fremde Kulturen und berühmte Kunstwerke zugänglich, die wir trotz Flugzeug und Fernsehen niemals in unserem Leben so genau zu sehen und erklärt erhalten.

Doch bleiben wir für heute beim Buchdruck, der für hochwertige Kunstdrucke noch immer die beste Qualität garantiert. Schauen wir dem Werden einer schönen Glückwunschkarte zu.

Würde Ihnen als Motiv ein quicklebendiger Rokoko-Putto gefallen? Unser Fotograf hat ihn in irgendeiner Kirche ausfindig gemacht und die Reproduktionserlaubnis erhalten. Gern räumt er uns ein Plätzchen in seinem fahrenden Labor frei — das vollgestopft ist mit Kameras, Filmen, Stativen, Lampen, Dekorstoffen — und ab geht die Fahrt.

Wir sind da! Leise betreten wir die lichtdurchflutete Kirche, sammeln uns einen Augenblick und betrachten die herrlichen Kunstwerke der mittelalterlichen Meister. Inzwischen baut der Fotograf seine Apparaturen auf, vergleicht Tages- und Kunstlichteffekte und probiert dies und jenes aus, bis endlich die Technik auf unser Objekt abgestimmt ist. Gleichsam unberichtet fotografiert er jetzt das pausbäckige Kerlchen dort aus der fröhlichen Himmels-Heerschar heraus. Abends geben wir den Film zur Entwicklung in ein Spezial-Labor, und nach wenigen Tagen prüfen wir die Farbdias: Gott sei Dank, gelungen!

Nun geht die Vorlage mit den genauen Größenangaben zur Klischeeanstalt. Mit Spezialkameras wird das Bild in die einzelnen Farben zerlegt, d. h. für jede Farbe wird ein eigenes Bild gemacht, seine Lichtwerte in Punkte aufgerastert und mittels chemischer Verfahren auf Zinkplatten übertragen. Aus unserem Dia werden 4 Druckplatten, die in bestimmter Reihenfolge übereinander gedruckt, das Farbbild wiedergeben. Es ist eine diffizile Arbeit, die Druckplatten so präzise zu bearbeiten, dass das Original wirklich naturgetreu reproduziert werden kann.

Reichlich zwei Wochen vergehen, ehe die ersten Andrucke kommen: Hier zuviel Rot, dort verwischte Konturen. Die einzeln numerierten Aenderungswünsche werden von den engelsgeduldigen Retuscheuren ausgeführt — neue Andrucke, neue Korrekturen — bis endlich der

Kunstdruck dem Original in den feinsten Nuancen gleicht.

Doch nutzen wir den anstrengenden Berufsalltag lieber zu einem Rundgang durch die Buchdruckerwerkstatt.

Die gut eingerichtete Handsetzerei würde das Herz des alten Gutenberg erfreuen: Schränke voller Schriftarten und -größen, eine verwirrende Vielfalt verschönkelter Typen aus allen Kunstepochen. Zu Recht sagt man, dass die Schrift den Charakter ihrer Zeit oder das Wesen eines Menschen widerspiegelt. In der Setzerwerkstatt finden wir markante Beispiele dafür. Aus der römischen Kapitalschrift und aus den karolingischen Minuskeln formten sich die runden Antiqua- und Linearschriften: Garamond, Bodoni, Grotesk, Helvetica. Einen zweiten Hauptstamm bilden die gebrochenen Schriften, die von den mittelalterlichen Klosterhandschriften inspiriert sind: Rundgotisch, Schwabacher, Fraktur.

Der grösste Teil an Satz wird auf der Setzmaschine wie bei einer Schreibmaschine auf Lochstreifen getippt und dann gegossen. Nur der Umbruch, das Zusammenfügen von Sätzen, Zeilen und Seiten wird in Handarbeit ausgeführt. Jeder Text, ob ein 500seitiges Buch oder nur eine Ueberschrift, wird vom sprachsicheren Korrektor «gelesen», denn das Druckfehlerteufelchen mogelt sich auch in die einfachsten Wörter ein, zur Schadenfreude allzu kritischer Leser.

Unsere Kunstkarte ist jetzt für Text und Farbe druckreif. Der Druckereichef hat schon eine ganze Form (6 bis 9 Kunstkarten) zusammengestellt, damit die grosse Heidelberger Druckmaschine für ihre tagelange Arbeit voll ausgelastet ist. Die Form wird in die Druckmaschine eingebaut, Farbe eingegeben und bald halten wir die ersten Probendrucke in den Händen. Nun wird mit den Klischeeandrucken verglichen und so lange korrigiert, bis sich die Farbwerte entsprechen.

Nach jedem Druckgang wird die Maschine von der alten Farbe peinlich sauber gereinigt und

die nächsten Farbdrucke einzeln und im Zusammendruck nach der Vorlage überprüft. Die ausgedruckten Bogen kommen zum trocknen der Farbe in den Druckschrank; die weiteren technischen Details über Luftfeuchtigkeit, Papierqualität, Farbverträglichkeit usw. seien Ihnen erspart. Nach einigen Tagen werden die vielen tausend Druckbogen auf Makulatur durchgesehen, dann geschnitten, gefalzt, und fleissige Hände fügen Karte, Texteinlage und Seidenhülle zusammen — unser kleines Kunstwerk ist fertig.

Aber etwas Wesentliches fehlt noch: Ihr persönlicher Gruss! Wort und Bild machen die Kunstkarte zu Ihrem herzhaften Glückwunsch, der dem Empfänger Ihr Empfinden und geistige Nähe mitteilt. Und schöne Kunstkarten lassen sich weit häufiger als nur zu Geburtstagen, Jubiläen oder Weihnachten verwenden. Jeder Brief erhält durch eine nette Karte seine freundliche Note, selbst «deutliche Worte» lassen sich leichter von Engelszungen aussprechen bzw. anhören.

Möchten Sie ein speziell religiöses Kunstkarten-Sortiment kennen lernen? Schreiben Sie an den Beuroner Kunstverlag, D— 7207 Beuron. Sie erhalten kostenlos den grossen Katalog mit Reproduktionen Alter Meister, Buchmalereien, Ikonen, Fresken und zeitgenössischer Künstler.